

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 30

Artikel: Das missverstandene Plakat
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Champagnerstübli

Hüllt euch in Trauer, biedere Lebemannen,
Flor um den Arm, Krepp an den schwarzen Hut —
Wovon all eure Sinne seufzend sannen,
Das sei nicht mehr! (Und mancher findet's gut!)
Das Stübli, wo die Hebe holder winkte
Und draussen die gemeine Menge blieb,
Wo der Champagner blank im Becher blinkte,
Soll nicht mehr sein! (Und manchem ist das lieb!)

In Schwyz hat der Regierungsrat gefunden,
Dass hinterm Tüchli manchmal manches sei,
Bei dem die Scham wieschnöder Schaum verschwunden
Und mancher manchesmal ein Ferkel sei.
Und so stellt sie vor dem Champagnerstübli
Den Polizisten mit dem Schlachtschwert auf:
Gang hei! Zieh' Rübli, mein geliebtes Bübli,
Und gehst du nicht, mach' ich dir Beine. Lauf!

O Ruhm der Welt! So fliehen alle Freuden
Und alles schwindet, was das Herz begehrte,
Und deine Lust musst du allein vergeuden,
Und deine Lieb' ist keiner anderen wert.
So schickt euch drein, ihr Lebebüblein-Greise,
Und schenkt ihn ein und trinkt ihn denn allein
Den Sekt und seufzt: Die Weisheit nur ist weise:
Zum rechten Dinge müssen Zweie sein!

T. g.

Muttersorgen

Der einzige Sohn der Frau Kinderknecht ist Postkommis. Als er eines Tages nach Hause zu Besuch kommt, nimmt ihn die Mutter auf die Seite und sagt: „Du bist jetzt bald drüsig, chönnisch ist jetzt nüd luege, daß d' chönnisch eso ine chliners Postbüro ie härte?“ *

Kur-Erfolg

Hypnotiseur: Wunderbare Kuren habe ich gemacht, sage ich Ihnen. Da war ein älterer Herr, der nur durch die milde Sonne Südfrankreichs geheilt werden konnte; aber er war zu arm, um hin zu reisen. Was tat ich? Ich malte eine Sonne an die Zimmerdecke und suggerierte ihm, er lebe im sonnigen Süden.

Klient: Und wurde der Mann geheilt?

Hypnotiseur: Die Kur machte glänzende Fortschritte, aber eines Tages war mein Patient tot.

Klient: Also ein totaler Misserfolg!

Hypnotiseur: Bitte sehr! Der Mann starb an Sonnenstich! B.

Sicherer Zeichen

„Soll ich wohl meinem früheren Bräutigam die Schmucksachen zurücksenden, die er mir geschenkt hat?“

„Hast er sie verlangt?“

„Nein!“

„Dann schicke sie nur zurück. Wenn sie ächt wären, hätte er sie schon verlangt!“ *

Richtig

Sremder: Sagen Sie mir doch, wie lange gehe ich durch diesen Wald?

Einheimischer: Ja, es kommt darauf an, mit wem Sie gehen. Mit der Frau dauert es dreißig Minuten, mit der Braut zwei Stunden, mit der Schreiermutter jedoch nur achtzehn Minuten. *

Die Zigarette

Ich habe eine Zigarette. Keine gewöhnliche Zigarette, die zu rauchen ist, sondern eine, die nur so aus sieht, als ob sie halb zu Ende geraucht wäre, wohlverstanden, nur so aus sieht, denn meine Zigarette ist ein Schwindel, ein Jugartikel. Ich legte diese Zigarette eines Abends in Gesellschaft, nachdem ich die richtige Zigarette, die ich rauchte, verloren hatte, auf den Tisch, der von einem weißen Tischtuch bedeckt war; und zwar machte ich das unauffällig auffällig. Auf so etwas verstehe ich mich. Die Haushfrau das sehen und auffahren war eins, denn die künstliche Zigarette hatte einen so unheimlich roten Brand, daß sich das Herz der übrigen Anwesenden ebenfalls zusammenkrampfte. Ich nahm die Zigarette sehr langsam weg und — das Tischtuch war unbeschädigt, zum Erstaunen aller, besonders der Damenwelt. Ich klärte dann den Ulk auf und besonders die Haushfrau lachte über den „unschuldigen“ Scherz. „Unschuldig,“ sagte ich ihr, „unschuldig kann ich den Scherz eigentlich nicht finden. Also hören Sie: Gestern auf einem Spazierritt habe ich die Zigarette auch bei mir, als ich einen mir befreundeten Sonntagsreiter treffe, der von Pferden so wenig versteht wie ich vom Kanonengießen, sich aber dennoch fortgesetzt aufspielte, ein gründlicher Pferdekennner zu sein. Ich komme auch mit ihm wieder ins Gespräch, und er renommiert wie besessen, trotzdem er auf seiner Rosinante sitzt wie ein Affe auf einem Kamel. In mir reist plötzlich ein furchtbarer Plan: „Lieber Sreund,“ sage ich zu ihm, „wissen Sie auch das Neueste von Pferden, was kürzlich der bekannte Tierpsychologe Dr. Gigi herausgefunden hat? Nämlich, daß das Pferd am oberen Teil des Halses, hinter den Ohren, gegen die starkste Stütze völlig unempfindlich ist? Ich nehme zum Beispiel diese Zigarette (ich zog sie mir sogar aus dem Mund) und halte sie dem Pferd hierher, und sehen Sie, mein „Pascha“ steht frömm und ruhig wie noch nie!“ Mein Sonntagsreiter ist nicht wenig erstaunt, schaut seinem „Orpheus“, der ein nicht ganz genau festzustellendes Alter zwischen 20 und 30 hatte, auf die Ohrrösschen und schaut mich an. Ich sage: „Hier nehmen Sie doch mal die Zigarette und versuchen Sie es.“ (Ich gab ihm jetzt natürlich die richtige, brennende.) — — — — —

Mein Sonntagsreiter ist verstaucht und zerschunden nach Hause gegangen, denn sein „Orpheus“ hatte alle Jugendkraft zusammengezogen, ihn über den Kopf geworfen und war dann auf kürzestem Wege in den Reitstall gelaufen, in dem er als Patriarch seit Jahrzehnten wirkt. — Der Stallknecht schüttelte den Kopf, als er hinter dem einen Ohr eine Brandwunde sah und brummelte: „Was sie mit dir auch alles machen!“

Sitz Habermues

In der Sonntagschule

In einer Sonntagschule hält ein Geistlicher eine lange, lange Ansprache, die er mit folgenden Worten schließt: „Und nun, meine lieben Kinder, muß ich euch eine traurige Tatsache erzählen. In Afrika gibt es ein Gebiet von zehn Millionen Quadratkilometern, welches noch ohne jede Sonntagschule ist, in der brave Knaben und Mädchen den Sonntag verbringen können. Was müssen wir also tun und wofür müssen wir sparen?“

Der kleine Adolp: „Wir müssen jeden Rappen sparen, um nach Afrika gehen zu können.“ B.

Kunst

„Was da drüflos gimalt wird! Mi cha grad luege wo me will — Kunst um wieder Kunst! Ganz unheimlig.“

„Un bi der ganze Kunst isch die Kunst die gröscht Kunst, vo der Kunst — öppis 3' verchause.“ D.

Die Pflegerin

Eine Moritat

Arnold hieß er und wollt' ihre Pflegerin:
Doch sie fühlte sich dafür zu schad,
Ging dem bösen Buben aus dem Wege,
Weil er ihr gemein geliebet hat.

Denn indem sie Schreifler war mit einem
Roten Kreuze auf der vollen Brust,
Weckte ihre Schönheit, ach, in seinem
Sleiche die versteckte Sündenlust.

Schlechtlich tat er jammerkrank und kränker,
Und sie durfte ihn nicht länger fliehn;
Denn er schrie: Marie, du bist ein Henker
Und ich bin a Weaner von Berlin.

Als er diesen Auf von sich gegeben,
Ward er blaß bis in das lehle Haar,
Und Marie versuchte ihn zu heben
Und begab sich rücklings in Gefahr.

Denn er wollt' ihr nicht vom Halse weichen,
Hielt den Kopf an ihren Busen hin —
Stark zwar stand sie wie ein Kranz von Eichen,
Doch er war a Weaner von Berlin.

Just in diesem schrecklichsten Momente,
Wo der Widerstand schon nicht mehr stand,
Kam ein Wärter, der sich Gottfried nennte
Und Marieli noch als Jungfrau fand.

Dieser nahm den Arnold kurz beim Kragen
Und hat ihm verhau'n die Hinterwand,
Und dann hat er sich mit stummen Sragen
Der geliebten Schmiede zugewandt.

Stumme Antwort hat die ihm gegeben:
Gottfried, ach, ich bin auf ewig dein!
Und verband sich ihm fürs lange Leben;
Arnold aber blieb allein. Das Schwein!

T. g.

Ein neues Genre

Zwei Freunde betrachten miteinander die Büste des stadtbekannten „Jungenschang“, die mit dem schweizerischen Turnus ins Zürcher Kunstmuseum eingezogen ist. Da meinte der eine: „Schad, daß es nüd mehr sonige Sache hät im Kunstuus! Das ist jetz no en Schanger, wo ein Sreud macht — d'Junge-Schanger.“

— b —

Das mißverstandene Plakat

Gerichtspräsident (zum Zeugen): Warum haben Sie denn nichts gesagt, als Sie sahen, daß der Dieb dem Reisenden das Portemonnaie aus der Tasche stahl?

Zeuge: Al d'r Wartsalz für ischt doch agschriebe: „Bor Taschendieben wird gewarni!“ — Und do hani halt Angst übercho!

*

Die sprechende Uhr

Ich hatte meinem Freunde Eduard die Rätsel der neuesten Erfindung, der sprechenden Uhr, klar zu machen versucht. Er war aber durchaus nicht so sehr darüber erbaut, wie ich erwartet hatte. Nachdem er längere Zeit ausdauernd mit dem Kopf gewackelt hatte, sagte er:

„Sonderbare Käuze seid ihr schon. Alles muß reden bei euch: die Pferde, die Hunde, die Schweine und jetzt sogar die Uhren. Anstatt daß mal einer käme und das schwieigende Weib erfinden würde.“

ms.

Buch über die Ehe
von Dr. Retau, mit 39 Abbildungen, statt Fr. 3.— nur Fr. 1.25. **Schmerzlose Entbindung** Fr. 1.50. **Kleine Familie**, statt Fr. 2.— nur Fr. —.75. [1119] R. Oschmann, Kreuzlingen Nr. 26

Herren,
Prospekt gratis kommen.
E. Herrmann, Apotheker
Berlin No. 40
(15/178) Neue Königstr. 2 [1147]

welche vorzeitig die Abnahme ihrer Kraft wahrnehmen, wollen sich meinen kommen lassen.
Aufklärung
—1158 für kluge Eheleute!
Von mehr als 2000 Prof. u. Aerzten
bestens empfohl und patentamtli.
geschützte hygienische Erfindung. Verl. Sie gratis Prospekt v. Versandhaus Gebr. Prim, St. Gallen. Postf. 6527. Tel. 424.

Hygienische Bedarfsartikel und Gummwaren
Spezialmarke «Chantecler» 5.50;
«Neverrip» 4.50 p. Dtz. Preisliste mit
100 Abbild. gratis versch. Denkbar
grösste Auswahl bei mässig. Preisen.
P. Hübscher, Seefeldstrasse 98, Zürich 8. [1160]

Inserieren Sie
im
Nebelspalter